

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Wilhelmshavener Tageblatt und Anzeiger. 1876-1880 1876

100 (29.4.1876)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-836156](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-836156)

Wilhelmshavener Tageblatt

Bestellungen auf das „Tageblatt“, welches täglich (mit Ausnahme der Montage und Festtage) erscheint, nehmen alle Post-Expeditionen, für Wilhelmshaven die Expedition an.
Preis pro Quartal 2 Mk. excl. Postzuschlag pränumerando.

und Anzeiger.

Expedition und Buchdruckerei Mittelstraße
der Noo- und Kaiserstraße.
Redaction, Druck und Verlag von J. A. Schumacher.

Anzeigen nehmen in Heppens Str. Joh. Tiarks, auswärts alle Annoncen-Bureau's entgegen, und wird die Copus-Zeile oder deren Raum mit 10 Fsg. berechnet.

N^o 100.

Sonnabend, den 29. April.

1876.

Berlin, 27. April. In gewöhnlich wohl informirten Abgeordnetenkreisen bezeichnet man als den muthmaßlichen Nachfolger des Präsidenten Delbrück den hessischen Premierminister Hofmann, der noch immer factisch als hessischer Gesandter am hiesigen Hofe accreditirt ist. Er war vor einiger Zeit zu kurzem Aufenthalte in Berlin und hatte damals auch eine längere Besprechung mit dem Fürsten Reichskanzler, der ihn besonders auszeichnete. Minister Hofmann, der zur gemäßigten liberalen Partei gehört, besitzt große Geschäftsgewandtheit und auch bedeutendes Rednertalent, so daß er besonders geeignet erscheint, die Nachfolge des Dr. Delbrück zu übernehmen. Dem Bundesrathe gehört Herr Hofmann seit Errichtung des Norddeutschen Bundes 1867 ununterbrochen an. Gegenwärtig ist er Mitglied der Ausschüsse für Eisenbahnen und für Rechnungsweesen. Bekannt ist seine Verehrung für den Fürsten Bismarck, dessen politische Ziele er stets mit allen seinen Kräften unterstützt hat. Auch in dem Kampfe gegen Rom steht er aus aller Ueberzeugung auf Seiten des Reichskanzlers, wie noch jüngst die Einführung der preussischen Kirchengesetze in Hessen gezeigt hat. In parlamentarischen Kreisen genießt Herr Hofmann großes Ansehen trotz des Zwischenfalles in der letzten Reichstagsession, als er sich bei Berathung der Strafgesetznovelle in seinem Eifer einen Ordnungsruf des Präsidenten zuzog.

Ein militärischer Correspondent der „Magdeb. Zeitung“ vergleicht die europäischen Streikräfte von heute mit denen zur Zeit des Krimkrieges. Rußland besaß damals an unmittelbaren verwendbaren Feldtruppen 1854 12 Garde-, 2 Grenadier- und 96 Armee-Infanterieregimenter, 8 Jägerbataillone, 61 Cavallerieregimenter und 11 Artilleriedivisionen mit 140 Batterien und besitzt gegenwärtig 12 Garde-, 16 Grenadier-, 164 Armee-Infanterieregimenter, 32 Schützenbataillone, 76 Cavallerieregimenter, 48 Fuß- und 17 reitende Artillerie-Brigaden 336 Batterien. Die französische Armee bestand bei Eröffnung des Krimkrieges aus 6 Garde-, 100 Linien-, 3 Zuvaven-, 2 Fremden-Regimentern, 19 leichten und Jägerbataillonen, 65 Cavallerieregimentern, 14 Regimentern Artillerie mit 168 Batterien und umfaßt gegenwärtig

insgesammt 153 Infanterie-Regimenter der stehenden Armee, 76 Cavallerie-Regimenter, 38 Artillerie-Regimenter mit 494 Batterien, wovon für den Frieden 342 bespannt erhalten. — Die österreiche Armee bestand zu jenem Zeitpunkt aus 62 Linien- und 14 Grenz-Infanterieregimentern, 25 Jägerbataillonen, 40 Cavallerie- und 5 Artillerieregimentern mit 135 Batterien und besteht gegenwärtig aus 80 Infanterieregimentern, 40 Jägerbataillonen, 41 Cavallerie- und 13 Artillerieregimentern mit 156 Batterien. Die preussische Armee umfaßt 1854 5 Garde-, 32 Linien- und 8 Reserve-Infanterieregimenter, 10 Jägerbataillone, 36 Landwehr-Infanterie- 6 Garde-, 32 Linien- und 34 Landwehr-Cavallerieregimenter, 9 Artilleriebrigaden mit 108 Batterien, wogegen diese und die an sie angeschlossene deutsche Armee gegenwärtig ausweisen 148 Infanterieregimenter, 26 Jägerbataillone, 93 Garde- und Linien- und 34 Landwehr-Cavallerieregimenter, 35 Feld-Artillerieregimenter mit 300 Batterien.

— Der erste Akt des großen Drama's, das für die politische und wirtschaftliche Entwicklung des deutschen Reiches und der einzelnen Bundesstaaten, welches auch sein Ausgang sein möge, folgen schwer zu werden verspricht, hat gestern im Abgeordneten-hause begonnen. Der Bedeutung der Tagesordnung entsprechend, auf welcher die erste Berathung des Gesetzentwurfes betreffend der Eigenthums- und sonstigen Rechte des preussischen Staates an Eisenbahnen auf das deutsche Reich stand, waren die Plätze im Hause vollzählig besetzt und auch die Tribüne dicht gefüllt. Am Ministertisch waren die Minister Dr. Achenbach, Dr. Friedenthal, anwesend, während Finanzminister Camphausen, der Präsident des Reichseisenbahnamts Maybach und nach ihnen Fürst Bismarck erst später erschienen. Zehn Redner meldeten sich gegen die Vorlage, sieben für dieselbe. Der erste Redner war Richter (Hagen), der in eingehendem Vortrage den Gesetzesvorschlag von allen Seiten bekämpfte. Fürst Bismarck beantwortete die mit großem Beifall aufgenommene Rede Richters nur mit einer Erklärung bezüglich der Demission des Präsidenten Delbrück. Lasker trat hierauf in eindringlicher Weise für die Vorlage in die Schranken, die nach

Die Albertinerin.

Von Otto Moser.

(Fortsetzung.)

„Du bist sehr gütig, Papa,“ erwiderte er. „Inzwischen darf ich jetzt nicht ans Heirathen denken, denn in einigen Wochen hoffe ich soweit hergestellt zu sein, daß ich nach Frankreich zu meinem Regiment zurückkehren kann.“

„Das gebe Gott“, antwortete der Vater. „Und wenn Du behütet bleibst und nach dem Friedensschlusse heimkommst, führst Du mir eine Schwiegertochter ins Haus. Weißt Du, wen ich dazu ausersehen habe? Niemand anders als Dein Mühmchen Emma von Rosenberg in Bottendorf. Ihre Mutter hat mir schon das Jawort gegeben. Emma ist ein schmuckes Ding und erst vergangenes Frühjahr aus einem ausländischen Pensionat wieder nach Hause gekommen.“

Jetzt schien es dem Sohne Zeit, dem Vater seine abenteuerliche Liebesgeschichte mit Edith von Liebenstein zu erzählen.

Der alte Herr hörte ruhig zu, und als der Sohn geschlossen hatte, machte er ihm freundliche Vorwürfe, daß er erst jetzt sein Schweigen gebrochen.

„Ich habe förmlich für Dich geworben bei der Muhme Rosenberg,“ sagte der Vater, „und gewissermaßen kommt doch dabei

meine und des Mädchens Ehre ins Spiel. Zwingen will ich Dich nicht, aber da die Geschichte mit der Albertinerin mir denn doch ein wenig romantisch vorkommt, und deshalb sich kaum ein glückliches Ende erwarten läßt, so weise meine Werbung, die ja ohnehin nur Mutter und Tochter bekannt ist, wenigstens nicht geradezu zurück.“

Graf Hans versprach es und kämpfte dabei in seinem Herzen einen schmerzlichen Kampf. Er ließ durch eine vertraute Person Nachrichten über die Familie des Barons von Liebenstein einziehen und die lautete sehr traurig.

Die Baronin tyrannisirte ihn und das ganze Haus und verschwendete auf die unsinnigste Weise das Vermögen. Was aus Edith geworden, wußte in Liebenstein Niemand. Der Graf hatte an sie geschrieben, hatte sie beschworen, aus dem wilden Kriegslärm heimzukehren nach einem friedlichen Zufluchtsorte, vorläufig unter dem Schutze seines Vaters, aber es war keine Antwort erfolgt.

„Vielleicht quälst Du Dich über ein Schattenbild, denn ich fürchte, die Albertinerin ist todt oder sonst für Dich verloren,“ sprach manchmal der Vater, wenn er den Sohn in trüber Stimmung fand. Und was die kalte Vernunft sprach, erschütterte, das fühlte er, schmerzlich seine Hoffnung.

Das Weihnachtsfest war nahe und Graf Hans rüstete sich, um wieder zum Regiment zurückzukehren. Er hatte bis jetzt unter allerhand Vorwänden einen Besuch in Bottendorf zu verhindern gewußt, nunmehr konnte er der Aufforderung seines Vaters nicht länger Widerspruch entgegen stellen. Ehe jedoch die Reise zur

seiner Auffassung den Beschlüssen des Reichstags durchaus nicht präjudizire.

Fürst Bismarck nahm hierauf noch einmal das Wort, um sich im Allgemeinen dem anzuschließen, was Lasfer gesagt und einige Ausführungen Richters zurückzuweisen. Wir wollen hier nicht untersuchen, in welchem Grade ihm dies gelungen ist, da wir uns vorbehalten, auf die Diskussion, die gestern nach fünfstündiger Sitzung abgebrochen wurde und heute fortgesetzt werden soll, in einem besondern Resumé zurückzukommen. Die Bemerkung indeß, die Fürst Bismarck am Schluß seiner Rede mit sichtlich Genugthuung machte, daß die Fortschrittspartei jedenfalls in dem Maße wie er, in den letzten Jahren zur Konsolidation Deutschlands beigetragen habe, scheint uns gleichwohl schon heute einer Abweisung zu bedürfen. Wir wollen ganz davon absehen, daß der Lenker eines mächtigen Reiches und Staates, der über alle Mittel und Kräfte desselben verfügt, unter allen Umständen eher im Stande sein wird, seine Absichten auszuführen als eine parlamentarische Partei, die niemals nach der Regierungsgewalt, sondern stets nur nach der Ehre gestrebt hat, eine treue Verwalterin des ihr vom Volke anvertrauten Mandats zu sein. Wäre es denn aber dem Reichskanzler Fürsten v. Bismarck selbst im Besitze seiner großen Machtstellung jemals möglich gewesen, irgend etwas zur Einigung und Konsolidation des deutschen Reiches beizutragen, wenn ihm nicht vorher die Fortschrittspartei hierzu die Wege gebahnet hätte?

— Eine Einigung mit dem Bundesrath über die Beschlüsse der Reichstagsjustizkommission wird, wie nach der „Weiser-Ztg.“ von zuverlässiger Seite verlautet, für durchaus nicht unwahrscheinlich gehalten. Die Hauptdifferenzpunkte bilden bekanntlich die Besetzung der Ministerial-Direktor Weishaupt bei der Eröffnung der Sitzungsrufungsfrage und die mittleren Schöffengerichte. Da die Einführung der Berufung von der Reichstagsjustizkommission nur mit einer Stimme Majorität angenommen wurde und man in juristischen Kreisen der Berufung in Strafsachen sehr abgeneigt ist, wäre es leicht möglich, daß die Reichstagsjustizkommission ihren diesbezüglichen Beschluß bei der zweiten Lesung zurückzieht oder doch einer wesentlichen Modifikation unterwirft. Wegen des zweiten Differenzpunktes der Mittelschöffen läßt sich noch gar nicht bestimmen, wie der Reichstag sich zu dieser Frage stellen werde. Falls die Einführung der Mittelschöffen verloren geht, dürfte sich dies kaum fühlbar machen, da das Laienelement überhaupt sehr in Anspruch genommen worden ist. Eine Einigung mit dem Bundesrath durch Nachgiebigkeit der Justizkommission läßt sich um so mehr erwarten, als betreffs des Civilprozesses sich fast gar keine Differenzen ergeben haben. Man hofft, daß die Kommission in etwa vier Wochen ihre Arbeiten beenden werde, so daß die Justizgesetze noch im Herbst perfekt werden können.

Marine.

Freiherr v. Diepenbroick-Grüter, Pr.-Lt. vom See-Batt., Behufs Uebertritts zur Land-Armee von der Marine ausgeschieden. v. Rathen, Sec.-Lieut. vom See-Bat. zum Pr.-Lt. befördert. Deiminger, Sec.-Lt., bisher im 1. Bad. Leib.-Gren.-Regt. Nr. 109,

Ausführung kam, waren Vater und Sohn nicht wenig überrascht, als eines Tages ein von dem alten Gutsinspector persönlich überbrachtes Schreiben der Muhme Rosenberg eintraf, in welchem sie mit Hinweis auf ihre mit dem Vetter Norddeck getroffene Abmachung, diesen und dessen Sohn peremptorisch einlud, in Bottendorf einen Besuch abzustatten, und gleich den Wagen mitschickte. Außerdem hatte der Inspector noch eine geheime Depeche, welche er dem General unter vier Augen mittheilte.

„Da haben wir's!“ sagte der General. „Verdenken kann ichs der Muhme nicht; die Sache war eigentlich zwischen uns schon aufs Reine gebracht, denn es ist mein sehnlicher Wunsch, in meine häusliche Einsamkeit eine Schwiegertochter zu bekommen. Morgen reisen wir, Hans, und — widersprich mir nicht, — Du wirst deine Braut begrüßen!“

Hans wagte nichts zu entgegnen, — er reichte dem alten Herrn schweigend und ernst die Hand.

Die Anstalten zur Reise waren bald getroffen und am nächsten Morgen stiegen Vater und Sohn in den Wagen. Ihr Reisegefährt war der Gutsinspector, der den seligen Herrn von Rosenberg noch als Kind gekannt hatte und durch lange, treue Dienstzeit zum Bottendorfer Vertrauensmann und Hausminister avancirt war. Sein guter Rath hatte der Gutsdamerin schon vielen Nutzen gebracht, so daß sie nichts Wichtiges ohne seine Bestimmung that. Der General und der Gutsinspector hatten sich bald in ein landwirthschaftliches Gespräch verwickelt, daß dem jungen Officier in Folge seiner Unkenntniß dieser Geschäftsbranche Gelegenheit gab, seinen trüben Gedanken nachzuhängen.

Michelmann, Sec.-Lt., bisher im 3. Hannov. Infant.-Regt. Nr. 79, und Gühne, Sec.-Lieut., bisher im Magdeburg. Füj.-Regt. Nr. 36, bei der Marine, und zwar als Sec.-Lt. mit ihren Patenten, im See-Bat. — angestellt.

S. M. S. „Louise“ ist, telegraphischer Nachricht zufolge, am 24. d. M. von Melbourne in See gegangen. An Bord Alles wohl.

Civilstand der Stadt Wilhelmshaven

vom 14. bis 27. April.

A. Geboren:

Ein Sohn: Dem Oberschreiber Eduard Franz Kalweit, dem Stabswachtmeister in der Marine-Stabswache Johann August Müller, dem Arbeiter Johann Jürgen August Hagen, dem Eisen-dreher Gerhard Hinrich Wilhelm Busch, dem Zimmermeister Friedrich Ludwig Kefowsky, dem Schankwirth Friedrich Wilhelm Kobelt. — Eine Tochter: Dem Fuhrwerksbesitzer Johann Heinrich Janssen, dem Glasermeister August Friedrich Adolph Schröder, dem Arbeiter Ernst Telge, dem Kaiserlichen Werksekretair Ernst Eduard Elias, dem Maurer Friedrich Wilhelm Gnoerk, dem Arbeiter Franz Joachim Heinrich Dringern, dem Schieferdecker Friedrich Reinhold Mörbis, dem Arbeiter Wilke Tjaden.

B. Eheschließungen:

Der Matrose Georg Friedrich Heinrich Müll. r mit der Gesehe Margarethe Tapfentührichs, Beide von hier. — Der Arbeiter Augustin Johannes Habriger mit der Johanna Hoffrogge, Beide von hier. — Der Arbeiter Franz Wilhelm Friedrich Langhorst mit der Margaretha Gerdes Harms, genannt Plumbohm, Beide von hier.

C. Sterbefälle:

Eine Tochter des Postchaffners Nieme Tiemering, 23 Tage alt. — Die Wittve Hieliest Margaretha Nütz, geborene Janssen, 62 Jahre 4 Monate 13 Tage alt. — Die Ehefrau des Gastwirths Johann Gerhard Kaper, 32 Jahre 3 Monate 14 Tage alt. — Die Ehefrau des Arbeiters Gerd Janssen Tempelmann, 26 Jahre 8 Monate 1 Tag alt.

Reichsan.

Wichtig für Unternehmer und solche die es noch zu werden beabsichtigen.

Wilhelmshaven, 28. April.

In diesen Tagen ist ein ganz merkwürdiges Instrument erfunden worden, nämlich eine Nivelirlatte neuester Construction. Diese Nivelirlatte ist nämlich in einen hölzernen Teller eingelassen, welcher $\frac{1}{2}$ Meter im Durchmesser hat. Das Instrument soll zur Schlußabnahme der von den bisherigen Unternehmern bewirkten Ausschachtungen dienen. Die Erfinder wollen äußeren Vernehmen nach ein Patent auf diese Nivelirlatte geben lassen, trotzdem es bereits öffentlich gebraucht wird, also für das wissenschaftliche Publikum kein Geheimniß mehr ist. Das Instrument kann bei den jetzigen Nivellements-aufnahmen von Jedermann in Augenschein genommen werden. Sollte das Instrument noch mehr vervollkommen werden, erfolgt weitere Mittheilung.

Diese stürmische Einladung der Muhme, die gleich den Wagen mitschickte, diese gehorsame Fügung seines Vaters, ihr Folge zu leisten, hatte ohnehin des jungen Grafen Gefühl verlegt. Vor zehn Jahren, als Cadett, war er das letzte Mal mit der damals achtjährigen Emma zusammen gewesen, und konnte sich kaum noch ihres Personchens erinnern und jetzt befand er sich auf dem Wege, ihr Herz und Hand anzubieten und an seiner Liebe zu Edith zum Verräther zu werden. Er mußte alle Fassung zusammen nehmen, um ein nur einigermaßen freundliches Gesicht zu zeigen.

Endlich, nach achtsündiger Fahrt, traten die hohen Fackelgabel des Bottendorfer Herrenhauses über dem Wald hervor, und bald darauf rollte der Wagen in den Edelhof, wo Vater und Sohn von den Damen freundlich empfangen wurden.

„Muhme Emma“, sagte nach der ersten Begrüßung der alte Herr, „hier bringe ich Dir Deinen Bräutigam. Ich hoffe, Ihr werdet einander gefallen.“

Hans küßte der Braut schweigend die Hand.

„Aber sagen Sie mir nur, Vetter Hans, was Sie für ein Bräutigamsgesicht mitbringen?“ rief Emma mit schelmischem Knirz. „Sind Sie krank oder übler Laune? Sehen Sie doch aus, als ob Sie gekommen wären, mir in eigener Person ein Körbchen zu bringen.“

„Gott ist die ein Gänschen!“ dachte Hans. Und laut sagte er: „Wie könnte ich das, liebe Cousine? Ich fühle mich recht glücklich, so —“

„Das freut mich, Herr Cousin,“ unterbrach Emma ihres

Ueber die Wohnungen

hielt am 18. Februar in Breslau Dr. Girt einen Vortrag, dem wir Folgendes entnehmen:

Die gesundheitlichen Momente der Wohnung werden bedingt durch die Lage derselben (nach Himmelsrichtungen und Höhe des Stockwerks), durch ihre Größverhältnisse und die Eigenschaften des Herstellungsmaterials. Eine nach Süden belegene Wohnung ist gesünder, als eine, die nach Norden liegt. Bezüglich des Stockwerks haben Ermittlungen in Berlin ergeben, daß das 4. Stockwerk gefahrbringender sei, als das Kellergehoß.

Die Wassermenge, welche neu gebaute Häuser enthalten, ist sehr beträchtlich. Ein dreistödiges mit $\frac{1}{4}$ Million Ziegeln hergestelltes Haus enthält nicht weniger als 80,000 Liter Wasser, deren Entfernung durch nichts anders als durch Verdunstung bewirkt werden kann.

Leichtes Baumaterial hat zweierlei üble Folgen: es wird der Luftwechsel in der Wohnung durch das innerhalb der Mauer aufgestapelte Wasser aufgehoben oder doch sehr vermindert, und — die feuchten Wände geben ihren Wassergehalt an das Zimmer ab, sie machen dasselbe feucht.

Die Feuchtigkeit des Materials begünstigt beim Holz die Bildung von *Morulus lacrimans* oder *destruens*, des größten Dornräubers, des Gebäude ruinirenden Schwammes.

Eine feuchte Wohnung unterdrückt gleich einem über den Körper geworfenen nassen Hemde die Transpiration des Körpers und erzeugt eine Anzahl von Erkältungskrankheiten.

Prof. Dr. Hermann Cohn empfiehlt als billiges, unschädliches und zuverlässiges Mittel zur schnellen Entwässerung eines feuchten Wohnraumes die Anwendung concentrirter Schwefelsäure, welche, wenn man ein Fläschchen davon in ein trockenes Becken eingießt, über Nacht so viel Flüssigkeit anzieht, daß die ganze Schüssel am Morgen mit Wasser gefüllt ist.

Geringsfang.

— Der Geringsfang an der Schleswig-Holsteinischen Ostküste ist in den letzten Tagen sehr ergiebig gewesen. Seit vielen Jahren ist wohl ein ähnlicher Fang nicht gemacht worden. Die Fischer haben, wie aus Eckernförde berichtet wird, die gefüllten Geringswaaden kaum ziehen können und schließlich, nachdem die gefangenen Fische in solchen Massen nicht zu verwerthen waren, einen

großen Theil ihres Fanges als Dünger auf das Land fahren müssen. Hätte jetzt eine Eisenbahn für den Transport zur Verfügung gestanden, so würde der ungewöhnliche Fang ungleich günstiger für die Fischer ausgefallen sein.

— Zürich. (Ein feines Hundelebens Ueberdrüssiger.) Auch die Thierwelt scheint ihre Selbstmörder zu haben. Vor einiger Zeit, so schreibt der Birsbote aus dem Laufenenthal, treibt sich hier ein herrenloser Hund umher. All sein Bemühen, sich einem neuen Herrn zuzugesellen, blieb erfolglos. Endlich erbarmt sich ein Eisenbahnwärter seiner und nahm ihn in Obdach; allein Elend und Noth hatte das arme Thier schon zu einem wirklichen „Kumpenhund“ gemacht und bald erhielt er auch hier den blauen Abschied. Kurz darauf legte sich derselbe, gerade als wenn er sich der Folgen bewußt wäre, quer auf eine Eisenbahnschiene, von wo er gar nicht fortzubringen war. Die nächste heranzufahrende Locomotive schnitt dem Thiere den Kopf und ein Bein ab, welche neben den Schienen gefunden wurden, der übrige Körper wurde aber vollständig zerlegt. Fast will es scheinen, als habe das Thier den Tod gesucht.

Räthsel.

Zehn Brüder gleich an Farb und Namen zwar,
Doch ungleich ihrer Größe nach,
Benennen Dir mein erstes Silbenpaar.
Geschäftig sind sie Tag für Tag.
Hier müssen sie die schwerste Arbeit thun,
Dort ist ihr Tagwerk ein Spiel.
Doch, wenn ihr Herr befiehlt, sich auszuruhen,
So folgen sie auch diesem Ziel.
Der Dritte — einst der freien Männer Schmuck,
Was ist sie jetzt? — Nur eine Dual.
Der Mod: unterthänig, oft ein Druck
Bei einer übereilten Wahl.
Der eine von den Brüdern hat das Recht,
Daß ihn mein Ganzes schirmt und schützt,
Wenn ihn mit seinen Brüdern im Gefecht
Ein blankgeschliffener Stahl umblitzt.

(Auflösung in nächster Nummer.)

Anzeigen.

Wilhelmshaven, 25. April 1876.

Bekanntmachung.

Der Abbruch der auf der Kaiserlichen Werft zwischen der Montirungs-Werft und der Kesselschmiede stehenden Traßmühle, sowie der Wiederaufbau derselben auf einem neben der Königstraße belegenen Bauplatz, sollen im Wege der öffentlichen Submission an einen Unternehmer vergeben werden.

Zur Verdingung ist auf

**Mittwoch,
den 3. Mai cr.,
Mittags 12 Uhr,**

im Bureau der Hafenbau-Commission Termin anberaumt, zu welchem Offerten mit der Aufschrift:

„Submission auf Abbruch und Wiederaufbau der Traßmühle“
frankirt und versiegelt an uns einzureichen sind.

Vidigungen und Situationsplan liegen in unserer Registratur zur Einsicht aus; auch können hiervon Copien gegen Erstattung der Kosten in Empfang genommen werden.

Kaiserliche
Marine-Hafenbau-Commission.

Bräutigams Verlegenheit und rednerische Wendungen. „Ich hoffe, bei Ihrer Abreise wird Ihr Antlitz in Freude strahlen!“

Hans sprach abermals einige mit knapper Mühe passende Worte und ärgerte sich dabei über seine Schwerfälligkeit. Aber das Bild Ediths stand mit Zaubergewalt vor seiner Seele, bald Hagend, bald mit finsternem Vorwurf und erfüllte ihn mit Unruhe. Er athmete leichter auf, als die Mühe ihre Gäste einlud, im Thurmpavillon einige Erfrischungen einzunehmen. Die Unterhaltung wurde dort allgemein und traulicher, jemehr Emmas Heiterkeit ihres Bräutigams Befangenheit verschleuderte.

Da trat ein Diener in den Pavillon und überreichte der Frau vom Hause auf silbernem Teller einen Brief.

„Herr Premierlieutenant Grafen von Norddeck!“ las die Mühe Rosenberg. „Der Brief ist an Sie, Neffe!“

„An mich?“ fragte betroffen der junge Officier. „Wie ist es möglich, daß ein Brief an mich hierher adressirt werden kann, nachdem ich erst diesen Morgen die Residenz verlassen habe?“

„Vielleicht ist er vom Himmel gefallen, Herr Bräutigam,“ scherzte Emma. „Lesen Sie nur, Mamma und ich erlauben es.“

Graf Hans hatte kaum einen Blick auf die Adresse geworfen, als er, wie vom Blitz getroffen, vom Sessel aufsprang.

„Cousin, ich werde eifersüchtig!“ rief neckisch das Mühmchen. „Von wem ist dieser Brief?“

„Von Edith!“ stammelte überglücklich der Cousin.

„Da haben wirs“, sagte mit komischen Unmuth das Mühmchen. „Wer ist denn diese Edith? Jetzt Better bekommen Sie

von mir einen Korb! Sie mögen dafür Ihre holde Briefschreiberin heirathen.“

„Sie lebt — ist in der Nähe!“ rief der junge Graf. „Vater, Tante, Herzencousine! — Edith ist wiedergefunden! Sie schreibt nur zwei Zeilen, aber ich weiß ja, daß sie noch lebt und mich liebt. Hören Sie selbst:“

„Ich habe keine Ansprüche auf Ihr Herz, die ich geltend machen könnte, soviel Sie auch auf das meinige haben. Vergessen Sie mich nicht ganz und empfangen Sie nochmals den wärmsten Dank und die Versicherung unwandelbarer Liebe von Ihrer Schülerin, der Albertinerin Edith.“

„Aber wo zum Kukuk steckt sie denn?“ fragte der General. „Liebe Mühe — Cousinchen — Sie wissen, wo Edith ist!“ bat Hans.

„Nun wohl, so will ich der Engel sein, welcher Ihnen den Himmel öffnet,“ rief unter Thränen der Mühe lächelnd die Cousine; und den Vorhang zurückschlagend, welcher eine aus dem Thurmpavillon nach dem Salon führende Pforte verdeckte, deutete sie nach der in lieblicher Schönheit vor ihr stehenden mit Purpurröthe überglänzenden Edith.

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung.

Die Reparatur des Patent-Fußbodens im Lazareth, veranschlagt mit 1266 Mark, soll in öffentlicher Submission vergeben werden.

Der Termin findet statt am

Dienstag,
den 9. Mai cr.,
Vormittags 11 Uhr,
und sind die Offerten in Proccerta zur Anschlagssumme anzureichen.

Die Bedingungen sind im Bureau zur Einsicht ausgelegt.

Wilhelmshaven, 24. April 1876.

Kaiserliches Marine-Lazareth.

Verkauf.

Am

Sonntage, d. 30. d. M.,
Nachm. 3 Uhr anfangend,

werden durch den Unterzeichneten im Saale des Herrn Gastwirths Behrens, Oldenburgerstraße, neben der Wilhelmshalle hier selbst, folgende Gegenstände öffentlich gegen Meistgebot auf Zahlungsfrist verkauft werden:

5 Sophas, darunter 1 mit rothem Plüsch-Ueberzug, 8 Mahagoni-Polsterstühle mit rothem Plüsch-Ueberzug, 2 Dgd. Rohrstühle, 3 Dgd. Korbstühle, 1 Dgd. hölzerne Stühle, 6 Bänke, 10 Bettstellen mit Springseder-Matrasen, 3 große Kleiderschränke, 2 Mahagoni-Leinenschränke, 1 Chiffonniere, mehrere Oeldruckbilder und Kupferstücke, 1 Schreibpult mit Aufsatz, 3 Mahagoni-Sophasische, 1 Dgd. andere Tische, 6 Waschtische, 1/2 Dgd. Spiegel, theils mit Goldrahmen, 2 silberne Taschenuhren, 1 Spiel Regel mit Kugeln, diverse Rouleaux, sowie allerlei sonstige hausgeräthliche Sachen.

Kauflustige werden eingeladen mit dem Bemerkten, daß die Sachen am Vormittag des Verkaufstages im genannten Saale besehen werden können.

H. Eden, Rechnungssteller.

Wilhelmshaven. Für Rechnung dessen, den es angeht, sollen am

Sonntag, d. 30. April,
Nachm. 3 Uhr anfangend,

im Gasthause der Frau Wwe. Kathmann zum Elsaß folgende Gegenstände gegen sofortige Zahlung verkauft werden:

1 Sopha, 6 Tische, worunter 2 Sophasische, mehrere Stühle, 1 Leinenschränk, 1 Buddel mit Aufsatz, 1 Actenschrank, 1 Küchenschrank, 1 Commode, 1 Hausuhr mit Gewichten, 1 acht Tage gehende Mahasteruhr mit Glocke, 1 Spiegel, 1 Kinderwagen, 1 Schaafelpferd, 2 stumme Diener, 1 Zangenhalter mit mess. Zange und Schaufel, Gardinen, Rouleaux, Porzellan- und Glasjachen, mehrere Eckborten, Blumen, mehrere **neue Kinderwagen**, sowie mehrere sonst vorkommende Sachen.

Bemerkt wird noch, daß sämtliche Gegenstände sehr gut erhalten sind und der Verkauf nur wegen Umzug stattfinden muß.

Kaufliebhaber ladet ein

Joh. Lübberts.

KAISER-SAAL.

Sonntag, den 30. April,

Großes Concert

gegeben von der ganzen Kapelle der 2. Matrosen-Division, unter Leitung ihres Kapellmeisters Herrn C. Latann.

Anfang Abends 8 Uhr.

Entree 50 Pf.

Es ladet ganz ergebenst ein

Alb. Thomas.

Bandter Schlüssel.

Sonntag, den 30. April,

Großer Abschiedsball,

wozu ich ganz ergebenst einlade.

Carl Zwingmann.

Herr Karl Kraepelin wird am

Montag, den 1. Mai,

und am

Mittwoch, den 3. Mai, Abends

7 1/2 Uhr anfangend,

im **Hotel Keese**

Vorlesungen

aus **Fritz Reuter's Werken** halten.

Billets für beide Abende, à 1 Mark 50 Pfg., und für einen Abend, sind im Hotel Keese und in der Bahnhof's- Restauration zu haben; außerdem wird eine Subscriptionsliste circuliren.

Magenbitter

(Marshall oder alter Schwede.)

aus der Fabrik der Herren **Runge & Duden** in Leer halte stets auf Lager zur Abnahme empfohlen.

Die Bitter-Essenz hat ein feines Aroma, d. n. angenehmsten Geschmack und findet als heilsames Mittel gegen Magenbeschwerden, Choleraanfälle u. den verdienten Beifall.

Altheppens. H. C. R ü f f m a n n.

Wein Lager aller Arten

Bürstenwaaren,

sowie **Reisstroh-Teppichbesen, Piassava-Besen** und dito **Böhner** wurde durch neue Sendung wiederum completirt.

Kopperhörn. Julius Andreae.

Kost und Logis für junge Leute bei Thor, Krummellbogenstr. 74 in Heppens.

300

Erdarbeiter

finden sofort dauernde Beschäftigung beim Deichbau am Dollart.

Lohn im Accord 4-5 Mk.

Reise bis Oldersum oder Petkum kostet 4 Mk. 60 Pfg.

Logis in den Baracken frei.

Dixumer Verlaas.

A. Wedemeyer,
Schichtmeister.

Mein

Bettfedern-

und Daunen-Lager

bringe in gütige Erinnerung; auch gebe fertige Betten ab.

Kopperhörn. Julius Andreae.

Prüfet Alles und behaltet das Beste.

Erbesen, prima Victoria, Koch-, für den feinsten und gewöhnlichen Tisch, a Pfd. nur **15 Pf.**,

Caffee, reinschmeckenden Rio, a Pfd. 110 Pf., do. Santos, a Pfd. 120 Pf., do. Java, a Pfd. 130, 135, 140, 150, 160 bis zu den feinsten 170 und 180 Pf.

Caffee, echten Feigen-, in 1/2 u. 1/4 Pf.- Packeten, a 40 u. 20 Pf.,

Zucker, nur Raffinaden, nach Qualität und Quantität a Pfd. 48 u. 50 Pf.,

Würfelraffinade, a Pfd. 53 Pf., empfiehlt

C. J. Arnoldt.

Rheinweinflaschen

werden gekauft pr. Stück 10 Pf. von Neuhappens. Joh. Tarks.

Mein Lager von Rathenower Brillen halte bestens empfohlen, liefere selbige schon von 1 Mk. 50 Pf. an.

G. Neuf.

Pfeffer- und Aзия-Surken empfiehlt **Ludw. Janssen.**

Zu vermieten.

Zum 1. Mai 2 möblirte Stuben mit Schlafkabinet.

Volksgarten in Kopperhörn.

Gesucht.

Sofort ein junger Mann für unser Biergeschäft.

Buchmeyer & Endelmann.

Sonntag, den 30. April,
großer Ball,
wozu ganz ergebenst einladet

C. H. Meyer Wwe.
Neuende.

Ich lege in meinen Garten Gift für Federvieh.

H. C. Reith.

Todes-Anzeige.

Statt besonderer Ansage.

Heute Morgen verschied nach kurzem heftigem Leiden sanft und ruhig mein lieber Mann und meiner Kinder treusorgender Vater, der Restaurateur **C. Stahl**, in seinem 51. Lebensjahre.

Freunden und Bekannten widmen diese Trauerbotschaft

die tiefbetrübte Wittwe
nebst Kindern.

Wilhelmshaven, den 27. April 1876.

Die Beerdigung findet am Montag, Nachmittags 4 Uhr, vom Sterbehause in Neu-Heppens aus statt.